

Zeitschrift: Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz = Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage

Herausgeber: Stiftung Landschaftsschutz Schweiz

Band: - (2012)

Rubrik: Politik = Activité politique

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die nächste Raumplanungsbaustelle

Trotz des historischen Schrittes vom 3. März 2013 in eine neue Ära der Raumplanung sowie der angenommenen Kulturlandinitiative im Kanton Zürich steht die Gesamtkonzeption der Raumplanung Schweiz für das Bauen ausserhalb der Bauzonen noch aus. Zurückgehend auf den Vorschlag eines neuen Raumentwicklungsgesetzes (REG), das allerdings in der Vernehmlassung 2009 durchgefallen ist, wurde am 15. Oktober 2010 ein Leitungsgremium für die 2. Etappe der RPG-Revision (RPG: Raumplanungsgesetz) eingesetzt, in dem auch der SL-Geschäftsleiter mitwirken konnte. Im Rahmen der bisher fünf Sitzungen und in den sieben Arbeitsgruppen wurden bis im Juni 2012 erste Vorschläge für die Gesetzesrevision erarbeitet. Quer zu dieser Vorbereitungsarbeit befasste sich aber das Parlament mit zwei weiteren raumplanerischen Forderungen: Die erste betrifft die parlamentarische Initiative Darbellay, die die Haltung von Sport- und Freizeitpferden in der Landwirtschaftszone fördern will. Dieser Vorstoss wurde 2004 eingereicht und jahrelang zwischen den Räten hin- und hergeschoben, sodass die Behandlungsfrist noch verlängert werden musste. Die Zwängerei hatte letztlich Erfolg, und es liegt nun seit der Winter-session 2012 ein Gesetzesvorschlag vor, der nicht nur unverhältnismässig ausladend und lang ist, sondern für eine kleine Interessengruppe, nämlich primär für die Hobbypferdehalter, einen Markt ausserhalb der Bauzone schafft. So sollen nun Bauten und Anlagen, die der Haltung von Pferden dienen, künftig auf einem bestehenden landwirtschaftlichen Gewerbe als zonenkonform bewilligt werden können.

4
48

Es ist klar, dass der Liegenschaftswert aufgegebener Bauernhöfe umso mehr steigt, als der Eigentümer nun auch eine private Pferdehaltung damit verbinden kann. Klar: Springparcours soll es nicht geben, doch welche Behörde wird dem einen oder anderen Sport- und Popstar dies verweigern, wenn Steuereinnahmen winken?

Auch die zweite quer zur RPG-Revision liegende Vorlage hat es in sich: So reichte der Kanton St. Gallen 2008 eine Standesinitiative mit dem Begehren ein, altrechtliche Bauernhäuser (vor 1972 gebaut) abreißen und vergrössert wieder aufbauen zu können. Dies war bisher nicht möglich, da solche Bauernhäuser in der Regel auch die Kulturlandschaft markant prägen, wie das im Appenzell der Fall ist. Auch hier hatte sich die SL kritisch zu dem vom Parlament erarbeiteten Gesetzesentwurf und dann auch zu der späteren Verordnung geäußert. Die Bestimmung soll nun den Abriss der Bauernhäuser beinhalten, insofern beim Wiederaufbau, inklusive Erweiterungsmöglichkeit, die «Identität der Baute ... in den wesentlichen Zügen gewahrt bleibt». Dies ist ein Widerspruch in sich, da ein Abriss immer eine Zerstörung der Identität mit sich bringt! Auch sollen selbst temporär bewohnte Bauten, wie Maiensässhütten, abgerissen und als Wohnhäuser wiederaufgebaut werden können. Die SL wies mehrfach auch via Medien auf diese Risiken hin, es wurde aber von Behördenseite abgewiegelt. Die Frage bleibt, weshalb eine Gesetzesänderung erlassen wird, wenn alle hoffen, dass sie nicht angewendet wird.

Das Bauen ausserhalb der Bauzone ist stark geprägt von Partikularinteressen, denen leider immer wieder nachgegeben wird. Seit 2000 wurde nun die Raumplanungsgesetzgebung im Bereich Bauen ausserhalb der Bauzonen dreimal gelockert (2003, 2007, 2012). Demnächst steht

Activité politique

Le prochain chantier de l'aménagement du territoire

Malgré le grand pas franchi le 3 mars 2013 vers une nouvelle ère de l'aménagement du territoire et l'acceptation de l'initiative populaire sur les terres cultivables dans le canton de Zurich, on attend toujours la conception globale suisse de l'aménagement du territoire pour la construction en dehors des zones à bâtir. Remontant à un projet de nouvelle loi fédérale sur le développement territorial (LDTer) qui n'a pas été retenu suite à la procédure de consultation organisée en 2009, un comité de pilotage a été créé le 15 octobre 2010, chargé de la deuxième étape de la révision de la LAT (la loi sur l'aménagement du territoire), au sein duquel le directeur de la FP a pu siéger. Les premières propositions pour une révision de la loi, résultat des cinq séances tenues et des sept groupes de travail mis sur pied, ont été présentées en juin 2012.

Die Umnutzung von Bauernhäusern wirkt oft banalisierend (St. Ursen FR)

Le changement d'utilisation des anciennes fermes a souvent pour effet de banaliser les bâtiments (St. Ursen FR)



4
49

En parallèle, le Parlement fédéral a lui aussi examiné deux autres revendications touchant à l'aménagement du territoire. La première découle de l'initiative parlementaire Darbellay, qui entend promouvoir la garde de chevaux de sport et de loisirs dans la zone agricole. Cette intervention a été déposée en 2004 et a fait la navette entre les deux Chambres pendant des années, au point qu'il a fallu prolonger le délai de traitement de ce texte. Cet acharnement a finalement été profitable, puisqu'un projet de loi a été présenté à la session d'hiver 2012, qui n'est pas seulement excessivement long et pesant mais qui, en outre, crée un marché hors de la zone à bâtir pour un petit groupe d'intérêt, à savoir les détenteurs de chevaux de loisirs. A l'avenir, les constructions et installations nécessaires à la détention de chevaux seront autorisées et déclarées conformes à la zone agricole sous réserve qu'il s'agisse d'une entreprise agricole déjà existante. Il est clair que la valeur immobilière des fermes abandonnées croît d'autant plus que le propriétaire peut désormais y rattacher la détention privée de chevaux. Bien sûr, il ne doit pas y avoir de parcours de saut d'obstacles, mais quelles autorités voudront en refuser un à une star du rock ou un champion sportif contre la promesse de rentrées fiscales?

nun eine noch grössere Revision an. Unser bauliches Erbe ausserhalb der Bauzonen droht banalisiert zu werden.

Wandern auf Asphalt

Ein Artikel in der «Zeit» vom 5. September 2012 brachte den Stein ins Rollen. Mit weisser Schrift auf schwarzem Grund und dem Titel «Schwarzes Gift» wurde darin die Schweiz als Asphaltland Europas dargestellt. Nicht nur wurden hier Millionen von Tonnen Teerbeläge übers Land verteilt, sondern die oftmals hochgiftigen Asphaltabfälle (kanzerogene polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe), sogenannter Ausbauasphalt, werden unter anderem wieder auf Wander-, Flur- und Waldwegen ausgebracht – eine fragwürdige Form von Recycling! Das Fehlen von griffigen Grenzwerten und Auflagen zur Reinigung der toxischen Asphaltabfälle wurde jahrzehntelang toleriert. Bemühungen für eine längst nötige Regulierung und Anpassung an die EU wurden bisher durch den einflussreichen Recyclingverband blockiert. So breiteten sich Teer und Asphalt aus in der Schweiz, je länger, je mehr auch abseits der Autostrecken und Bauzonen. Bereits knapp 18'000 Kilometer Wanderwege sind trotz gesetzlichem Verbot mit Hartbelag bedeckt, Tendenz steigend.



*Neu asphaltierter
Flur- und Wander-
weg bei Tavannes BE*

*Chemin rural et de
randonnée nouvelle-
ment asphalté à
Tavannes BE*

Die schleichende Asphaltierung von Flurwegen beeinträchtigt das Wandererlebnis und banalisiert die Kulturlandschaft. Der Verband Schweizer Wanderwege und die SL wehrten sich mit einem politischen Vorstoss gegen die billige Verwendung von giftigem Recyclingasphalt auf Feld- und Waldwegen. Mit einer Interpellation vom 19. September 2012 äusserten Kurt Fluri (FDP/SO), Präsident der SL, und Adèle Thorens Goumaz (Grüne/VD), Vizepräsidentin von Schweizer Wanderwege, ihre Bedenken bezüglich der heutigen Praxis zur Wiederverwendung von giftigem Recyclingasphalt (Asphaltgranulat) und warfen die Frage nach einem schweizweiten Verbot insbesondere auf Feld- und Waldwegen auf.

Die Antwort des Bundesrates vom 21. November 2012 war überraschend deutlich. Er bestätigte, dass die Wiederverwertung in Form von Asphaltgranulat auf Wegen einem billigen Entsorgungsweg gleichkäme. Er hält fest, dass die heutige Regelung sich nicht bewährt hat und

La seconde proposition faite parallèlement à la révision de la LAT réserve aussi des surprises: en 2008, le canton de Saint-Gall a déposé une initiative cantonale demandant qu'il soit permis de démolir des fermes érigées selon l'ancien droit (donc avant 1972) et de les reconstruire plus grandes qu'avant. Jusqu'ici, ce n'était pas possible, du moment que ces fermes sont généralement des éléments marquants du paysage rural traditionnel, comme on le voit en Appenzell. La FP avait émis un avis très critique à l'encontre du projet de loi élaboré par le Parlement fédéral et ensuite à l'encontre de l'ordonnance. Les dispositions concernées incluront maintenant la démolition de ces fermes, dans la mesure où, lors de la reconstruction, qui inclut la possibilité de l'agrandissement, «l'identité de la construction» est «respectée pour l'essentiel». C'est là une contradiction en soi, puisqu'une démolition entraîne toujours une destruction de l'identité! De plus, même les constructions habitées de façon temporaire, comme les mayens, devraient pouvoir être démolies et rebâties en tant que maisons d'habitation. La FP a attiré l'attention sur ces risques à plusieurs reprises dans les médias, mais les autorités ont dédramatisé la situation. La question demeure: pourquoi faut-il édicter une modification de la loi si chacun espère qu'elle ne sera pas appliquée?

La construction hors de la zone à bâtir est un champ de bataille dominé par la défense d'intérêts particuliers, devant lesquels on finit malheureusement toujours par s'incliner. Depuis l'an 2000, la législation sur l'aménagement du territoire a été assouplie à trois reprises dans le domaine de la construction hors des zones à bâtir (en 2003, 2007 et 2012). Une nouvelle révision, de grande ampleur, nous attend. Notre patrimoine bâti en dehors des zones constructibles est menacé de banalisation.

En randonnée sur le goudron

Un article de l'hebdomadaire «Die Zeit» du 5 septembre 2012 a mis le feu aux poudres. En blanc sur fond noir sous le titre «Schwarzes Gift» (poison noir), il décrivait la Suisse comme le pays de l'asphalte en Europe. Non seulement des millions de tonnes de revêtements bitumineux ont été posés à travers tout le pays, mais les déchets d'asphalte souvent hautement toxiques (hydrocarbures aromatiques polycycliques cancérigènes), appelés matériaux bitumineux de démolition, sont réutilisés entre autres sur les chemins de randonnée, ruraux ou forestiers, une forme de recyclage particulièrement discutable! L'absence de valeurs limites strictes et d'exigences relatives au nettoyage des déchets d'asphalte toxiques a été tolérée pendant des décennies. Les efforts visant à mettre en place une régulation nécessaire de longue date et à parvenir à un alignement sur les normes européennes ont été jusqu'ici freinés par l'influente association de recyclage. Le goudron et l'asphalte se sont ainsi répandus sur tout le territoire suisse, de plus en plus à l'écart des axes routiers et des zones à bâtir. Près de 18'000 kilomètres de chemins pédestres sont déjà goudronnés malgré l'interdiction légale, et la tendance est à la hausse.

L'asphaltage insidieux des chemins ruraux gâche le plaisir de la randonnée et banalise le paysage. L'association Suisse Rando et la FP ont recouru à une intervention politique pour s'élever contre l'utilisation à moindre frais d'asphalte recyclé toxique sur les chemins ruraux et forestiers. Dans une interpellation déposée le 19 septembre 2012, Kurt Fluri (PLR/SO), président de la FP, et Adèle Thorens (Les Verts/VD), vice-présidente de Suisse Rando, ont exprimé leur préoccupation face à la pratique actuelle en matière de réutilisation des matériaux bitumineux

rund 150'000 Tonnen Granulat jährlich auf unseren Flur- und Wanderwegen ausgebracht werden. Dies entspricht etwa 500 Kilometern Wegstrecke! Der Bund stellt eine Revision der technischen Abfallverordnung (TVA) mit einer Übergangsfrist von zehn Jahren (!) in Aussicht.

Die SL konnte sich mit dieser Antwort nicht zufrieden geben und bereitet nun weitere Vorstösse vor (so verlangte bereits Nationalrat Christian Van Singer ein Moratorium für die Verwendung von Asphaltgranulat auf Flurwegen, bisher vergeblich). Ziel muss es sein, eine rasche Gesetzesänderung zu erreichen und vor allem die Verwendung von Asphalt und Beton auf Flur- und Wanderwegen grundsätzlich zu untersagen. Statt eines «Asphaltparadieses Schweiz» benötigen wir eine Land- und Forstwirtschaft, die auch im Wegebau ökologisch und nachhaltig denkt. Dabei haben Beton und Asphalt keinen Platz.

Einen Erfolg konnte die SL bereits erzielen: Das bernische Verwaltungsgericht erachtete per Beschwerdeentscheid vom 12. November 2012 die durchgehende Asphaltierung des Försterweges in Seedorf BE – eines wichtigen Wander- und historischen Verkehrsweges ausserhalb der Bauzonen – als nicht mit dem Schutz der Wanderwege vereinbar. Dieses Urteil ist wegweisend für die Erhaltung von Naturwegen. Die SL setzt sich generell für einen Stopp der Asphaltierung von Flur- und Wanderwegen ein.

Europäische Landschaftskonvention endlich ratifiziert!

4
52 Im September 2012 hat auch der Nationalrat nach dem Ständerat die Europäische Landschaftskonvention ratifiziert! Die Schweiz gehörte zu den 19 Staaten, die im Jahr 2000 die Landschaftskonvention in Florenz unterzeichnet haben. Diese prominente Rolle der Schweiz führte allerdings während zehn Jahren nicht zu der nötigen Ratifizierung. Am Schluss stand die Schweiz gegenüber den 37 Mitgliedstaaten des Europarates, die die Landschaftskonvention bereits ratifiziert haben, isoliert da. Dies wird nun endlich geändert: Bravo!

Die Ratifizierung ist hochehrfreulich, hatte die SL doch über ihren jetzigen Präsidenten Kurt Fluri und die vormalige Präsidentin Erika Forster-Vannini im März 2009 die Ratifizierung per Motion erst ermöglicht. Auch war der SL-Geschäftsleiter von Anfang an bei der Ausarbeitung der Konvention dabei. Die Landschaftskonvention bringt für die Schweiz eine Bestätigung, aber auch Verpflichtung, sich auch national für die Erhaltung der Landschaft und ihre nachhaltige Entwicklung einzusetzen. Nun darf die Konvention aber nicht einfach in der Schublade verschwinden!

Die SL sieht folgende Anwendungen der Landschaftskonvention in der Schweiz:

- Die Konvention unterstützt die nötigen künftigen Massnahmen zum Schutze und zur Pflege der auch in der Schweiz weiterhin stark unter Druck stehenden Landschaften (z.B. via Raumplanung- und Biodiversitätsstrategie).
- Die Schweiz kann die grenzüberschreitende Zusammenarbeit für gemeinsame Landschaftsräume, wie die Gewässerlandschaften, nun verstärken.
- Die Landschaftskonvention fördert insbesondere auch die Bewusstseinsbildung, die Bildung und die Forschung. Insbesondere fehlt in der Schweiz ein Lehrstuhl für Landschaftsentwicklung.
- Das Landschaftswissen in der Schweiz ist bescheiden. So gibt es keine fachliche Übersicht über die Vielfalt der Kulturlandschaften, ihre Qualitäten und Entwicklungsziele. Die Konvention kann eine solche Erarbeitung nun unterstützen.

de démolition (granulat d'asphalte) et ont soulevé la question de la nécessité d'une interdiction sur tout le territoire suisse, en particulier pour les chemins ruraux et forestiers.

La réponse du Conseil fédéral du 21 novembre 2012 est étonnamment claire. Il y confirme que la possibilité de réutiliser ces matériaux sur les chemins sous forme de granulat d'asphalte représente un moyen d'éliminer ces déchets à moindres frais. Il constate que la réglementation actuelle ne donne pas satisfaction et que près de 150'000 tonnes de granulat sont utilisées chaque année pour le revêtement de chemins ruraux et forestiers. Cela représente une longueur totale d'environ 500 kilomètres! La Confédération prévoit une révision de l'Ordonnance sur le traitement des déchets (OTD), avec une période de transition de 10 ans (!).

La FP ne se satisfait pas de cette réponse et prépare d'autres interventions (le conseiller national Christian Van Singer a ainsi déjà demandé un moratoire sur l'utilisation de granulat d'asphalte sur les chemins ruraux, jusqu'ici sans résultat). L'objectif doit être de parvenir à une modification rapide de la législation et avant tout d'interdire l'utilisation d'asphalte et de béton sur les chemins ruraux et de randonnée pédestre. Plutôt qu'une Suisse «paradis de l'asphalte», nous avons besoin d'une économie agricole et forestière qui réfléchit aussi de manière écologique et durable quand il s'agit d'aménager les chemins. Le béton et l'asphalte n'y ont pas leur place.

La FP a déjà obtenu un succès: le tribunal administratif du canton de Berne a considéré, dans une décision du 12 novembre 2012, que le goudronnage du Försterweg de Seedorf (BE) – un chemin de randonnée important, également voie de communication historique, situé hors de la zone à bâtir – n'était pas compatible avec la protection des chemins de randonnée pédestre. Ce jugement montre la voie en matière de conservation des chemins naturels. La FP s'engage de manière générale contre le goudronnage des chemins ruraux et de randonnée.

La Convention européenne du paysage enfin ratifiée!

En septembre 2012, le Conseil national a suivi le Conseil des Etats et ratifié la Convention européenne du paysage. La Suisse faisait partie du groupe des 19 pays qui, réunis à Florence, avaient signé la convention. On était en l'an 2000. Ce rôle pionnier de la Suisse n'a toutefois pas incité notre pays à ratifier ce texte. Dix ans plus tard, la Suisse était bien seule face aux 37 pays membres du Conseil de l'Europe ayant ratifié la Convention européenne du paysage. Enfin c'est fait: merci et bravo!

Le geste est très réjouissant, puisque la FP, par l'intermédiaire de son président actuel, Kurt Fluri, et de son ancienne présidente, Erika Forster, avait, en mars 2009, rendu possible la ratification en déposant une motion en ce sens. Pour la Suisse, la convention est une confirmation de sa volonté mais marque aussi l'obligation qui lui est faite de s'engager sur le plan de la politique intérieure pour sauvegarder les paysages et les développer de manière durable. La convention ne saurait en effet disparaître dans un tiroir!

La FP juge que la Convention européenne du paysage peut trouver les applications suivantes en Suisse:

- La convention soutient les futures mesures qui sont nécessaires pour protéger et entretenir les paysages, qui continuent de subir de fortes pressions en Suisse comme ailleurs (par exemple via les stratégies en matière d'aménagement du territoire et de biodiversité).
- La Suisse peut à présent renforcer la coopération transfrontalière en faveur des espaces paysagers communs comme les paysages aquatiques.

- Die Schweiz schuf im Jahr 1991 den Fonds Landschaft Schweiz, der seither über 1700 Projekte in der ganzen Schweiz unterstützt und so massgeblich zur Umsetzung des Landschaftskonzepts Schweiz beigetragen hat. Der Fonds wurde vom Parlament richtigerweise bisher zweimal (gegen den Willen des Bundesrates) um zehn Jahre verlängert. Mit der Landschaftskonvention kann nun eine dauerhafte Fondslösung vorbereitet werden.
- Mit der Konvention können auch die Landschaftsqualitätsbeiträge der Agrarpolitik 2014–2017 zugunsten der jährlichen Pflegeleistungen für die wertvollen Kulturlandschaften unterstützt werden.

Die europäische Landschaftskonvention stärkt ganz klar die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zur Erhaltung des natürlichen und kulturellen Erbes unserer Landschaften. Es wird aber nun eine Landschaftsstrategie nötig, die eng mit der Biodiversitätsstrategie verknüpft ist und Behörden wie auch die Privatwirtschaft auffordert, mit unserem Land so sorgfältig umzugehen, dass sich auch unsere Kinder noch an Schönheiten erfreuen können.

Der Aktionsplan Strategie Biodiversität Schweiz ist aufgegleist

Weltweit und so auch in der Schweiz geht die Biodiversität zurück. Für den Rückgang der Biodiversität in der Schweiz spielen Faktoren wie der Flächenverlust der Habitate mit grossem ökologischem Wert, die Intensivierung der Landwirtschaft, der Verlust des Kulturlandes aufgrund der Bautätigkeit, die Zersiedelung und der Qualitätsverlust der Ökosysteme eine zentrale Rolle. Trotz der im 20. Jahrhundert ergriffenen Schutzmassnahmen konnte der Verlust der Artenvielfalt in der Schweiz gemäss OECD-Bericht von 2007 nicht gestoppt werden. Entsprechend fiel die Bilanz negativ aus. Die Biodiversitätskonvention der Uno trat für die Schweiz per Unterschrift bereits 1995 in Kraft. Es dauerte aber dreizehn Jahre, bis der politische Entscheid für eine Schweizer Strategie zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität dank der Interpellation des heutigen SL-Präsidenten Kurt Fluri 2008 gefällt war. Die ersten Arbeiten des Bundes endeten mit einer Vernehmlassung des Strategieentwurfs 2011, der vom Bundesrat am 25. April 2012 schliesslich genehmigt wurde. Darin werden zehn strategische Ziele formuliert, nach denen sich die nationalen Akteure bis 2020 zu orientieren haben.

In einem zweiten Schritt gilt es nun, einen Aktionsplan mit den notwendigen Massnahmen zur Konkretisierung jedes dieser Ziele zu erarbeiten. Dies findet nun in einem breiten partizipativen Prozess mit allen beteiligten Partnern statt, der Ende 2012 lanciert wurde. Als Präsident der parlamentarischen Gruppen Biodiversität und Artenschutz sowie Natur- und Heimatschutz wirkt Kurt Fluri in der Begleitgruppe Politik und Organisationen mit. Auch die SL nimmt, vertreten durch Nicolas Petitat, an den Diskussionen zu den landschaftsspezifischen Fragestellungen aktiv teil. Das Massnahmenpaket soll bis Juli 2013 abgeschlossen sein und der Aktionsplan dem Bundesrat im Mai 2014 zur Genehmigung vorliegen.

Selbstverständlich begrüsst die SL diesen wichtigen Schritt zur effizienten Erarbeitung des Aktionsplans zur Förderung der Biodiversität, sie warnt aber vor einer anschliessenden Verzögerung der Umsetzung. Insbesondere hängt die Konkretisierung von der Bereitstellung ausreichender Finanzen ab. Zum Nulltarif ist der Rückgang der Biodiversität nicht aufzuhalten! Auch bedauert die SL, dass bis anhin die Synergien zwischen dem Landschaftsschutz und der Biodiversitätserhaltung nicht stärker wertgeschätzt wurden. So führte die extensive und regionaltypische landwirtschaftliche Nutzung zu vielfältigen und strukturreichen Kulturlandschaftsausprägungen,

- La convention encourage en particulier la sensibilisation de la population, la formation et la recherche. Il manque notamment en Suisse une chaire de développement du paysage.
- Les connaissances en matière de paysages sont modestes en Suisse. Ainsi, il n'existe pas de vision d'ensemble scientifique de la diversité des paysages ruraux traditionnels, de leurs qualités et de leurs objectifs de développement.



La convention peut maintenant contribuer à combler cette lacune.

- La Suisse a créé en 1991 le Fonds suisse pour le paysage, qui a soutenu depuis lors plus de 1700 projets dans toute la Suisse et a ainsi fortement contribué à mettre en pratique la «Conception Paysage Suisse». A deux reprises, le Fonds a été prolongé à juste titre de dix ans (contre l'avis du Conseil fédéral). Grâce à la convention, il est désormais possible de préparer une solution durable pour le Fonds.
- Grâce à la convention, les contributions à la qualité du paysage de la Politique agricole 2014–2017 en faveur des prestations d'entretien annuelles pour les paysages cultivés de grande valeur pourront aussi être soutenues.

La Convention européenne du paysage renforce très nettement la coopération transfrontalière en faveur de la conservation du patrimoine naturel et culturel de nos paysages. Une stratégie du paysage est maintenant nécessaire. En étroite corrélation avec la stratégie de la biodiversité, elle incitera les autorités et l'économie privée à traiter notre pays avec soin, de façon que nos enfants puissent eux aussi jouir demain de ses beautés.

4
55

Le Plan d'action Biodiversité Suisse sur les rails

En Suisse comme dans le reste du monde, la biodiversité est en déclin. Le recul des habitats de grande valeur écologique, l'exploitation agricole intensive, la perte de terres cultivables au profit de l'urbanisation, le mitage du territoire, la dégradation de la qualité des écosystèmes figurent parmi les facteurs de la perte de diversité biologique en Suisse. Malgré les mesures mises en place au cours du 20^e siècle, cette baisse n'a pas pu être enrayerée, comme l'a notamment souligné en 2007 un rapport de l'OCDE, qui tirait un bilan peu réjouissant de l'état de la biodiversité en Suisse. En 2008, le Conseiller national Kurt Fluri, président actuel de la FP, déposait une interpellation demandant un calendrier pour l'élaboration d'une stratégie pour la biodiversité, de manière à concrétiser l'engagement pris par la Suisse en signant la Convention des Nations Unies sur la diversité biologique, entrée en vigueur dans notre pays en 1995 déjà. Les travaux d'élaboration lancés suite à cette intervention ont abouti à la mise en consultation en 2011 de la Stratégie Biodiversité Suisse, adoptée par le Conseil fédéral le 25 avril 2012, formulant dix objectifs stratégiques d'après lesquels les acteurs nationaux doivent s'orienter d'ici à 2020.

Afin de concrétiser la mise en œuvre de la stratégie, un plan d'action précisant les mesures nécessaires pour atteindre chaque objectif doit maintenant être élaboré. Ce travail s'effectue avec l'ensemble des partenaires concernés, au travers d'un large processus participatif lancé fin 2012. En tant que président des intergroupes parlementaire Biodiversité et gestion des espèces et Protection de la nature et du paysage, Kurt Fluri fait partie du groupe d'accompagnement stratégique politique et organisation, et la FP, représentée par Nicolas Petitat, participe



*Hangmoor in
Savièse VS*

*Marais de pente à
Savièse (VS)*

die entsprechend eine hohe Vielfalt von Habitaten für Fauna und Flora ermöglichen. Die Funktion dieser kulturgeprägten Habitate ist ebenso wichtig wie diejenige der natürlichen Lebensräume und verdient es, mit entsprechenden Massnahmen im Aktionsplan bestückt zu werden. In diesem Sinne wird sich die SL als «Stimme der Landschaft» hier einbringen. Auch verfolgt sie das Ziel, neben einer Biodiversitätsstrategie Schweiz eine Landschaftsstrategie Schweiz zu entwickeln, um unsere nach wie vor unter Druck stehenden grossartigen Landschaften besser für die Zukunft erhalten zu können.

4
56

Parlamentarische Gruppe Natur- und Heimatschutz

Die von Kurt Fluri geleiteten parlamentarischen Gruppen Natur- und Heimatschutz (Sekretariat: SL) und Biodiversität und Artenschutz (Sekretariat: Schweizer Vogelschutz/BirdLife Schweiz) führten auch 2012 wieder drei gemeinsame Anlässe für die National- und Ständerätinnen und -räte durch. Die rund einstündigen Anlässe finden jeweils über Mittag statt und die beiden Organisationen offerieren den recht zahlreich erscheinenden Interessierten ein Mittagssbuffet. Die Veranstaltungen dienen oft auch der Vorbereitung und Diskussion von parlamentarischen Vorstössen und Anträgen.

In der Frühjahrssession 2012 war das Thema das neue Nationale Forschungsprogramm 61 «Nachhaltige Wassernutzung». Mit Referaten unter anderem des Präsidenten der Leitungsgruppe, Prof. Christian Leibundgut, und einem Einblick in die Forschungsgruppe Montanaqua widmete sich die Veranstaltung dem Klimawandel und der Wasserknappheit. An unserem Juni-anlass präsentierte Bundesrätin Doris Leuthard die Strategie Biodiversität Schweiz, was über achtzig Personen anzog. Der Parlamentarieranlass in der Herbstsession hatte die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) zum Thema. Diese Kommission geriet im Rahmen der Debatten um den Ausbau der erneuerbaren Energie fälschlicherweise unter Beschuss (parlamentarische Initiative Eder). Aus diesem Grunde liess die SL namens der AG Recht ein Gutachten von Prof. Alain Griffel erarbeiten, das von Raimund Rodewald an dieser Veranstaltung vorgestellt wurde. Zuvor präsentierte Herbert Bühl, Präsident der ENHK, die Beurteilungen der Kommission bei Energievorhaben. Leider wollten sich die gegen die ENHK gerichteten Vertreter des parlamentarischen Vorstosses Eder am Anlass nicht äussern.

activement à l'élaboration des contenus dans les différents domaines qui concernent le paysage. La conception des mesures doit être terminée en juillet 2013 et le Plan d'action soumis au Conseil fédéral en mai 2014.

Si la FP salue cette démarche importante pour promouvoir de façon plus efficace et concrète la sauvegarde de la biodiversité, elle craint que la mise en œuvre du plan d'action ne se fasse ensuite attendre. En effet, la concrétisation des mesures dépend de la mise à disposition de moyens financiers adéquats, faute de quoi le recul de la biodiversité ne ralentira pas. D'autre part, la FP regrette que les synergies possibles entre protection du paysage et protection de la biodiversité ne soient pas davantage mises en avant dans la stratégie. En effet, les modes d'exploitation agricole traditionnels ont engendré des paysages typiques très variés et riches en structures, offrant généralement une grande diversité d'habitats pour la faune et la flore. La fonction de ces milieux issus de l'agriculture est aussi importante que celle des biotopes naturels et mériterait par conséquent de figurer dans le plan d'action et de faire l'objet de mesures spécifiques. En ce sens, la FP souhaite apporter ici sa contribution en tant que «voix du paysage». Par ailleurs, elle poursuit l'objectif de voir l'élaboration, à côté de la Stratégie Biodiversité Suisse, d'une «Stratégie Paysage Suisse» visant à protéger plus efficacement les paysages de grande valeur du pays.

Groupe parlementaire «Protection de la nature et du paysage»

Sous la direction de Kurt Fluri, les groupes parlementaires «Protection de la nature et du paysage» (secrétariat: FP) et «Biodiversité et protection des espèces» (secrétariat: Association suisse pour la protection des oiseaux/BirdLife Suisse) ont à nouveau organisé en 2012 trois réunions communes destinées aux conseillers nationaux et conseillers aux Etats. D'une durée d'une heure environ, ces réunions se déroulent durant la pause de midi, et un buffet est offert par les deux organisations concernées aux parlementaires intéressés, qui sont relativement nombreux à y participer.

A la session de printemps 2012, c'est le programme de recherche PNR 61 «Gestion durable de l'eau» qui était à l'ordre du jour. Agrémentée d'exposés, notamment du président du groupe de pilotage, le professeur Christian Leibundgut, et d'un aperçu du groupe de recherche «Montanaqua», la réunion a été consacrée aux changements climatiques et aux pénuries d'eau. En juin, la conseillère fédérale Doris Leuthard a présenté la Stratégie Biodiversité Suisse, attirant plus de 80 personnes à la réunion. A la session d'automne, le thème choisi portait sur la Commission fédérale pour la protection de la nature et du paysage (CFNP). Cette commission avait essuyé – à tort – le feu des critiques à l'occasion des débats sur le développement des énergies renouvelables (initiative parlementaire Eder). C'est la raison pour laquelle la FP avait, au nom du groupe de travail «Droit», demandé au professeur Alain Griffel un avis de droit, que Raimund Rodewald a présenté à cette réunion. Auparavant, Herbert Bühl, président de la CFNP, avait exposé le point de vue de la commission en ce qui concerne les projets énergétiques. Malheureusement, les défenseurs de l'initiative parlementaire Eder, hostiles à la CFNP, n'ont pas voulu s'exprimer à cette occasion.

Kommissionen und Arbeitsgruppen

In Kommissionen, Stiftungsräten, Projektträgerschaften mitzuwirken ist für die SL von grosser Bedeutung. Sie kann so die Anliegen des Landschaftsschutzes direkt, frühzeitig und wirkungsvoll einbringen. Auch geht es oft darum, Lösungen zu skizzieren und mitzutragen, weshalb der reiche Erfahrungsschatz der SL hier häufig zum Tragen kommt. Dennoch müssen aus Kapazitätsgründen leider immer wieder entsprechende Anfragen, die sich seit Jahren mehren, abgelehnt werden. Raimund Rodewald ist derzeit Mitglied der Kerngruppe zum Sachplan Übertragungsleitungen (SÜL) sowie in der Arbeitsgruppe Raumplanung im Rahmen der Strategie Energienetze, die sich mit den schwierigen Leitungsausbauprojekten beschäftigen, Vorstandsmitglied des Vereins Forum Landschaft, Mitglied des Kuratoriums Bauernhausforschung, seit 2012 Präsident der Heinrich Welter-Stiftung, Beirat des Instituts für Umwelt und Natürliche Ressourcen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (seit 2013), Beirat der Stiftung Terrafina Oberengadin, der NATUR Basel, des Vereins Vision Landwirtschaft und der Interessengemeinschaft Kulturlandschaft. Ferner ist er Stiftungsrat der Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz, Mitglied der Arbeitsgruppe Recht der Umweltverbände, Vizepräsident des Vereins «Ja zur Landschaftsinitiative», Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizer Heimatschutzes, der Koordinationsstelle Agrarallianz, der Kommission Umwelt und Energie des Verbandes Seilbahnen Schweiz, des Leitungsgremiums zur Raumplanungsgesetzrevision (2. Etappe) sowie der Arbeitsgruppe «Bauen ausserhalb der Bauzonen» des Bundesamtes für Raumentwicklung. Er wirkt zudem mit in der Projektsteuerung BLN-Objekt Belchen-Passwang.

4
58

Für die Erarbeitung der Energiestrategie 2050 schuf der Bundesrat eine Projektorganisation mit zahlreichen Arbeitsgruppen. Seit 2011 ist Raimund Rodewald Mitglied in dem von Bundesrätin Doris Leuthard eingesetzten und geleiteten Beirat zur Energiestrategie 2050. Roman Hapka war Mitglied der Arbeitsgruppe «Erneuerbare Energien: Beschleunigung der Bewilligungsverfahren» des Bundesamtes für Energie, und Matthias Rapp wirkte in den Arbeitsgruppen «Energieperspektiven» und «Wasserkraftpotenzial» desselben Bundesamtes mit. Anita Wyss wirkt in der Task-Force des Kantons Bern zur Umsetzung der Zweitwohnungsinitiative und in der Stiftung Pro Terra Engiadina mit und ist Vorstandsmitglied von Cipra Schweiz, der schweizerischen Vertretung der Internationalen Alpenschutzkommission. Ausserdem ist Roman Hapka Präsident der Revitalisierungskommission der Vereinigung Broye – Source de Vie, Berater des Vereins Hochspannung unter den Boden (HSUB), Mitglied der Natur- und Landschaftskommission der Stadt Neuenburg, Mitglied des Stiftungsrats der Stiftung der Marais de Dampheux, des Komitees Landschafts-Aktionsplan von Soulce und Undervelier, der Steuerungsausschüsse der Projekte «Chemin des Anabaptistes» (Vallon de St-Imier), «Ponchet» (Anniviers), «Bisse du Rho» (Crans-Montana) und «Grenzkultur» (Pfywald). Karina Liechti ist Mitglied der Baltschiederthal-Kommission und Mitglied der Begleitgruppe Ökovernetzungsprojekt Rohrberg.

Freiflächensolaranlagen

Die Energiestrategie des Bundes sieht vor, bis 2050 knapp 20 Prozent des Stromverbrauchs durch Solarenergie zu decken. Die SL ist überzeugt, dass die Nutzung der Solarenergie der Königsweg beim Atomausstieg ist, und unterstützt deshalb diese Strategie. Ein riesiges Potenzial auf geeigneten Dächern und Fassaden von bestehenden Gebäuden liegt brach. Weil Eigentumsfragen geregelt werden müssen und die technischen Anforderungen zum Teil hoch sind,

Commissions et groupes de travail

Pour la FP, siéger dans des commissions, des conseils de fondation ou des groupes de projet est d'une grande importance. Elle peut ainsi défendre les intérêts de la protection du paysage sans intermédiaire, de bonne heure et avec efficacité. Souvent, il s'agit aussi pour elle d'esquisser et de contribuer à appliquer des solutions, et sa vaste expérience dans le domaine concerné montre souvent son utilité. Par manque de ressources humaines, il lui faut hélas donner régulièrement une réponse négative aux demandes qui se sont multipliées ces dernières années. Raimund Rodewald est actuellement membre de la commission en charge du plan sectoriel des lignes de transport d'électricité ainsi que du groupe de travail «aménagement du territoire» dans le cadre de la stratégie réseaux énergétiques, qui s'occupent des délicats projets de construction des lignes électriques, membre du comité de l'association Forum Paysage, membre du curatorium de «Recherche des maisons rurales», président depuis 2012 de la Fondation Heinrich-Welti, membre du conseil de l'Institut de l'environnement et des ressources naturelles de la Haute école zurichoise de sciences appliquées (depuis 2013), du comité de la Fondation Terrafina Haute-Engadine, de NATUR Basel, de l'association «Vision agriculture» et de la communauté d'intérêt paysage culturel. De plus, il est membre du conseil de fondation de la Fondation Actions en faveur de l'environnement, membre du groupe de travail «Droit des organisations environnementales», vice-président de l'association «Oui à l'initiative pour le paysage», membre du comité central de Patrimoine suisse, de la Coordination Alliance Agraire, de la commission Environnement et Energie des Remontées Mécaniques Suisses, de la commission de pilotage sur la révision de la loi sur l'aménagement du territoire (2^e étape) et du groupe de travail «construire hors des zones à bâtir» de l'Office fédéral du développement territorial. Il siège enfin au groupe de pilotage du projet IFP Belchen-Passwang.

Pour élaborer la stratégie énergétique 2050, le Conseil fédéral a créé une organisation de projet assortie d'une multitude de groupes de travail. Depuis 2011, Raimund Rodewald est membre du comité consultatif créé et dirigé par la conseillère fédérale Doris Leuthard pour assurer le suivi de la mise en œuvre de la stratégie énergétique 2050. Matthias Rapp a siégé dans les groupes de travail «Perspectives énergétiques» et «Potentiel de la force hydraulique» de l'Office fédéral de l'énergie. Anita Wyss est présente dans la task-force du canton de Berne chargée de mettre en œuvre l'initiative sur les résidences secondaires et à la Fondation Pro Terra Engiadina, elle est membre du comité de la CIPRA Suisse, la représentation suisse de la commission internationale de protection des Alpes. Roman Hapka est membre du groupe de travail de l'Office fédéral de l'énergie «Energies renouvelables: accélération des procédures d'autorisation» qui a rendu son rapport final en 2012, président de la commission de revitalisation de l'association Broye – Source de Vie, conseiller de l'association Haute tension sous terre, membre de la commission Nature et paysage de la Ville de Neuchâtel, du conseil de la Fondation des Marais de Damphreux, du comité Plan d'action paysager de Soulce et d'Undervelier, des groupes de pilotage des projets «Chemin des Anabaptistes» (Vallon de St-Imier), «Ponchet» (Anniviers), «Bisse du Rho» (Crans-Montana) et «Grenzkultur» (Bois de Finges).

Karina Liechti est membre de la commission du Baltschiedertal et du groupe de suivi Projet écoréseau Rohrberg.



Modell der Solaranlagen an der Lawinenverbauung St. Antönien

Modèle de l'installation solaire sur les paravalanches de St. Antönien

4 konzentrieren sich viele Solarstromproduzenten nicht auf diese Gebäudeflächen, sondern suchen nach anderen Standorten für Solaranlagen in der freien Natur, wo diese Fragen weniger komplex erscheinen. Jeder für die Produktion von Solarstrom mehr oder weniger geeignete Standort soll ausgenutzt werden, und man ist bereit, Photovoltaikpaneele auf landwirtschaftlichen Böden, auf Bergwiesen oder an Felswänden zu installieren. Die SL vertritt die Auffassung, dass Solarkraftwerke in erster Linie auf neuen und bestehenden Bauten installiert oder in Flächen von Infrastrukturanlagen integriert werden sollen, da sie dort die geringsten ökologischen und landschaftlichen Auswirkungen haben.

60 Zu Letzterem gibt es Ansätze, die aus Sicht der SL prüfenswert sind. Ein gutes Beispiel ist das geplante Solarkraftwerk in St. Antönien GR. Dort sollen zwölf Kilometer Lawinenverbauungen mit Solarpaneelen bestückt werden. Natürlich werden sie sichtbar sein. Doch stehen bereits heute die Lawinenverbauungen markant in der Landschaft.

Zurückhaltender beurteilt die SL schwimmende Solarinseln. Auf dem Marmoreraustausee am Julierpass soll demnächst eine «Seerose» Strom erzeugen. Es wird sich in der fünfjährigen Testphase zeigen, ob die landschaftliche Beeinträchtigung des angedachten Grossprojekts durch eine hohe Stromproduktion gerechtfertigt ist. Auch der Sihlsee soll mit einer Testanlage bestückt werden. Grossprojekte auf naturnahen Seen lehnt die SL jedoch grundsätzlich ab.

In einem Fall hat die SL Einsprache erhoben. Am Walensee im stillgelegten Steinbruch Schnür in der Gemeinde Amden soll das grösste Schweizer Solarkraftwerk mit einer Fläche von 80'000 Quadratmetern entstehen. Es käme an einer exponierten Stelle zu stehen, wäre von weither sichtbar und würde das Landschaftsbild des gesamten Nordufers des Walensees stark beeinflussen. Aus Sicht der SL ist dies besonders in einem BLN-Gebiet nicht akzeptabel. Auch das Argument, dass es sich beim Steinbruch nicht um eine Fläche im ursprünglichen Zustand handelt, sondern um eine von Menschenhand geschaffene Landschaft, überzeugt die SL nicht. Der Steinbruch wurde bereits aufwendig renaturiert, gehört seit langem zum gewohnten Landschaftsbild und hebt sich aus der Ferne kaum mehr von den umliegenden Felswänden ab.

Völlig in der freien Landschaft stehende Solaranlagen lehnt die SL ab, sei es auf Kulturland, wie dies in Inwil LU geplant war, oder auf einer Bergweide, wie vorgesehen auf der Totalp oberhalb Davos GR. Die SL verlangt die Aufgabe von unnötigen Projekten, die den begrenzten Raum verschwenden oder die Zersiedelung von Naturlandschaften vorantreiben und ausserdem den Gesetzen der Raumplanung zuwiderlaufen.

Installations solaires sur des surfaces libres

La stratégie énergétique de la Confédération prévoit de couvrir à peine 20 pour cent de la consommation d'électricité par l'énergie solaire d'ici 2050. La FP a la conviction que l'utilisation de l'énergie solaire est la voie royale de la sortie du nucléaire et soutient par conséquent cette stratégie. Un énorme potentiel existe sur les toitures et les façades des bâtiments existants. Comme des questions de propriété doivent être réglées et que les exigences techniques sont parfois élevées, de nombreux producteurs de courant solaire ne se concentrent pas sur ces surfaces de bâtiments mais cherchent d'autres sites pour y implanter les installations solaires, par exemple en pleine nature, où ces questions semblent moins complexes. Chaque site plus ou moins approprié à la production de courant solaire devrait être exploité, pensent-ils, et l'on est prêt à installer des panneaux photovoltaïques sur des terrains agricoles, des prairies en montagne et des parois rocheuses. La FP estime quant à elle que les centrales solaires doivent être avant tout intégrées sur de nouvelles constructions ou des constructions existantes, ou sur des surfaces d'infrastructures, du moment que c'est là que leurs effets sur l'environnement et le paysage seront le plus faibles.

A ce propos, il y a des signes positifs qui, selon la FP, méritent d'être examinés de près. La centrale solaire en projet à St. Antönien (GR) représente un bon exemple. Des panneaux solaires doivent y être installés sur des ouvrages paravalanches d'une longueur totale de 12 kilomètres. Ces panneaux seront naturellement visibles, mais les systèmes de protection contre les avalanches sont déjà des éléments marquant le paysage. La FP est plus réservée en ce qui concerne les îles solaires flottantes. Sur le lac artificiel de Marmorera, au col du Julier, de l'électricité doit être produite sur une «rose lacustre». La phase test, d'une durée de cinq ans, dira si les impacts sur le paysage de ce maxi-projet seront contrebalancés par une forte production d'électricité. La lac de Sihl aussi doit être pourvu d'une installation test. La FP rejette cependant a priori les grands projets prévus sur des lacs proches de l'état naturel.

Dans un cas, la FP a fait opposition. Au bord du lac de Walenstadt, dans la carrière abandonnée dénommée «Schnür» et située dans la commune d'Amden, devrait être construite la plus grande centrale solaire de Suisse, d'une superficie de 80'000 m². Celle-ci serait située à un endroit exposé, elle serait visible de loin et affecterait fortement le paysage typique de la rive septentrionale du lac de Walenstadt. Du point de vue de la FP, ce projet n'est pas acceptable, surtout dans une zone IFP. L'argument selon lequel la carrière n'est pas une surface dans l'état originel mais un paysage créé par la main de l'homme ne convainc pas la FP. La carrière a déjà été renaturée à grands frais, elle fait partie depuis longtemps du décor habituel et, vue de loin, elle ne contraste pas vraiment avec les parois rocheuses environnantes.

La FP rejette les projets d'installations solaires en plein champ dans des paysages ouverts, qu'il s'agisse de terres cultivables comme à Inwil (LU) ou de pâturages de montagne comme sur l'alpage de Totalp au-dessus de Davos (GR). La FP exige l'abandon de ces projets inutiles, qui dilapident un espace déjà restreint ou accentuent le mitage du paysage, et sont au surplus contraires aux dispositions légales sur l'aménagement du territoire.